

bei folgenden Ortschaften gegraben: a) im Wiesen- und Waldboden bei Ockrilla und Ottendorf (Amtsh. Meißen) in einer Mächtigkeit von 4 bis 6 Zoll, b) bei Radeburg, sehr mit Quarz verwachsen, in einer Mächtigkeit von 6 bis zu 16 Zoll, c) bei Kalkreuth (Amtsh. Großenhain) und Rödern mit 4 bis 10 Zoll Mächtigkeit, sowie bei Oberebersbach (Amtsh. Großenhain) und Beerwalde bis zu 5 Zoll Mächtigkeit, d) bei Klein-Thiemig (Amtsh. Großenhain), e) bei Dippelsdorf (Amtsh. Dresden) in einer Stärke von 4 bis 6 Zoll, f) bei Lindenau im Freiwald (Amtsh. Dresden?) bis zu 5 Zoll mächtig.

Der Betriebsplan der Raseneisenerzgewinnung des Gräfl. Einsiedelschen Eisenwerkes Gröditz bezeichnet eine Menge von 2700 Fudern für die Jahre 1861 bis mit 1863 als mutmaßlichen Bedarf, der von den im Inland liegenden Grubenfeldern zu beschaffen wäre (Acta 2268, Vol. III, 1863, Oberbergamt Freiberg). Für die Gewinnung dieser Mengen kamen die folgenden Gebiete in Betracht (auch preußische):

1. Spansberg	240 Fuder
2. Nauwalde	100 "
3. Ottendorf	220 "
4. Friedewalde	200 "
5. Peritz	500 "
6. Skaup	120 "
7. Frauenhayn	50 "
8. Pulsen	80 "
9. Kunnersdorf	90 "
10. Klein-Thiemig	150 "
11. Ebersbach	750 "
12. Klotzscha	100 "
13. Roda	100 "
	2700 Fuder.

Der Bericht bezeichnete Ebersbach als die einzige Lagerstätte, welche mutmaßlich nach Ablauf von 3 Jahren nochmals in Angriff genommen werden könnte, wenigstens für eine kurze Zeit. Alle übrigen seien als geringmächtige Vorkommen anzusehen, deren Abbau in einem Sommerhalbjahr völlig zu Ende gebracht werden könnte. In der Tat sind die 24 kleinen Grubenfelder, über die Gröditz 1866 verfügte, schnell abgebaut und bis auf einzelne außer Betrieb gesetzt worden.

Nur Ebersbach macht nach den obigen Angaben eine Ausnahme. Die Bergamtsakten (Vol. II Nr. 4241 S. 257) berichten über die Produktion im Jahre 1866, die allein in der Raseneisensteingräberei zwischen Ebersbach und Kalkreuth 24746,4 Zollzentner = 1237 Fuder 1,6 Tonnen im Gesamtwerte von 2337 Tlr. 23 Ngr. 6 Pf. (= 7013,86 M) betrug. In denselben Akten wird S. 26 auf das Grubenfeld der Königin-Marienhütte verwiesen. Dieses nur auf Raseneisenstein verliehene Grubenfeld erstreckte sich im Jahre 1859 über den zwischen der Elbe und Mulde und von Zehren, Lommatzsch und Grimma bis an die preußische Grenze